

**Pränumerationspreise:**

„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . . . . fl. 4.80  
halbjährig . . . . . fl. 2.40  
vierteljährig . . . . . fl. 1.20  
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Uniere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Verzava.

**Reschitz-Bozschauer Wochenblatt.**

**Nr. 30.**

Reschitz, (Südungarn) 29. Juli 1894.

**XIX. Jahrg.**

## Einiges über den Egoismus.

Die erst in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Seelenlehre erzielten Fortschritte haben eine Anzahl Gelehrte und Studirende veranlaßt, sich speziell dem Studium nach dieser Richtung hin zu widmen. Eine der interessantesten Materien auf dem Gebiete ist unstreitig der Charakter, welcher leider bisher viel zu wenig Beachtung gefunden hat.

Charakter und Temperament bilden den Barometer für die Beurtheilungen aller Handlungen des Individuums.

Zu richtiger Erkenntniß des vorstehenden Satzes haben deshalb auch bereits die Gerichte die Psychologie oder Seelenlehre in ihre Dienste aufgenommen. Eine Thatsache, die man ohne jeden Vorbehalt aussprechen kann.

Jeder Prozeß, der geeignet, in der Öffentlichkeit Aufsehen zu erregen, wird fast nie zur Entscheidung gebracht, ohne daß der Psycholog sein Urtheil über den Geisteszustand des Angeklagten ausgesprochen hätte. Ausnahmen von der Regel kamen wohl auch hier vor, und fehlt es nicht an Beispielen, daß der Geisteszustand des Beschuldigten bei der Strafbemessung nicht in dem Maße in Betracht gezogen wurde, wie es unbedingt nothwendig gewesen wäre. Es bleibt deshalb auch der Zukunft vorbehalten, in dieser Beziehung weitere Reformen zu schaffen, — um dadurch den moralischen Schwächen der Menschheit Rechnung zu tragen.

Charakter und Temperament sind Eigenschaften,

die sich erst im Laufe der Jahre entwickeln — genau wie die Sinne. — Wohl mag das Temperament sich schneller und früher bilden, als der Charakter, aber in einer gewissen Stufenfolge wird das immer geschehen.

Die Seele des Kindes ist, wenn es zur Welt kommt ein unbefruchtetes Blatt. — Das Kind selbst ein Lebewesen ohne Bewußtsein: Es hat Augen und sieht nicht, Ohren und hört nicht; kurz alle Sinneswerkzeuge mögen sich in normalen gesunden Zuständen befinden, ohne daß sie deshalb fähig wären, die ihnen von der Natur zugewiesenen Funktionen zu verrichten. Erst nach und nach pflegen sich die Sinne auszubilden.

Der berühmte Naturforscher Professor Ernst Haeckel sagt: „Wie alle anderen Funktionen unseres Körpers sich im Zusammenhange mit ihren Organen entwickeln, so auch die Seele im Zusammenhange mit dem Gehirn. Ist ja doch gerade die stufenweise Entwicklung der Kinderseele eine so wundervolle und herrliche Erscheinung, daß Jeder der Beobachtungsvermögen sein Eigen nennt, nicht müde wird, sich daran zu ergötzen. Nur allein die Lehrbücher der Psychologie wissen von einer solchen Entwicklung nichts, und man muß fast auf den Gedanken kommen, daß die Verfasser selbst niemals Kinder besessen haben.“

Die Menschenseele wie sie in den ältesten psychologischen Werken dargestellt wird, ist nur die einseitig ausgebildete Seele eines gelehrten Philosophen, der zwar sehr viele Bücher kennt, aber nichts von der Entwicklungsgeschichte weiß und nicht daran denkt,

daß auch diese seine eigene Seele sich entwickelt hat. In demselben Maße aber, wie sich die Sinne entwickeln, bilden sich auch die den Menschen anhaftenden sehr üblen Eigenschaften, welche oft dem Charakter des Individuums ein typisches Gepräge verleihen, oder aber auf seine Handlungen einen bestimmten Einfluß ausüben.

Der Egoismus, die den meisten Menschen anhaftende Krankheit, ist in seiner ausgeprägten Erscheinung in den sozialen Verhältnissen begründet.

Das durch die moderne Produktionsweise hervorgerufene Bestreben in kürzester Zeit so viel als möglich zu erwerben, aus bescheidenen Verhältnissen heraus sich in den Wohlstand zu versetzen und mit Luxus zu umgeben, wirkt selbst auf ideale Gemüther verheerend. Der Egoismus ist einer der gesammten Menschheit angeborene Charakterchwäche, oder richtiger gesagt: Eine ihm inne wohnende Leidenschaft, die nur durch strenge Selbstzucht niedergehalten werden kann. Ohne ein bestimmtes Ziel zu verfolgen — wegen mangelnden Begriffsvermögens — äußert sich der Egoismus schon im frühesten Kindesalter. Dies sehen wir deutlich fast bei allen Kindern, die trotzdem sie im Besitze vieler Spielzeuge sind, es nicht zulassen wollen, daß auch ein anderes Kind auch nur eines derselben in Händen habe.

Egoismus, Habguth und Geiz, dieses Dreigestirn menschlicher Charakterchwächen, bilden das treibende Element im Leben der Menschheit und hindern nicht ein dem Wohle der Gesamtheit gewidmetes, kulturelles Fortschreiten, sondern stellen oft auch noch das

## FEUILLETON.

### Waram die Nachtigal schluchzt

Vor vielen, vielen Jahren, da grünte und blühte die Erde wie heute, die Sonne leuchtete, das Wasser plätscherte, die Menschen liebten einander so wie heute, aber wenn ein zärtliches Paar Nachts im lauchigen Hain koste, wurde sein Geflügel nicht von dem süßen Gesang Phönixen begleitet, denn noch gab es damals keine Nachtigall.

Es sah so schön auf unserer Erde aus, daß die Geister anderer Welten gar sehnsüchtig zu ihr hinablickten und den Wunsch hegten, auf ihr umherwandeln zu dürfen, da es ihnen aber nicht gestattet war, fügten sie sich und blieben der Erde fern. Nur Zglanda, ein junger, wäblicher Geist, war anderen Sinnes und wachte es, den lieben Gott um die Erlaubniß zu bitten, herniederzusehen zu dürfen. Anfangs schüttelte der liebe Gott ob dieser Dreistigkeit das Haupt, Zglanda wußte aber so innig zu bitten und zu schmeicheln, daß der liebe Gott endlich Gewährung nickte.

„Wohlan denn, stige zu den Menschen nieder.“ jagte er, „aber hüte Dich, einen Ehedehu zu lieben, denn betrügt er Dich, so so sei Dir die Rückkehr in die himmlische Heimat für immer abgeknüpft.“

Die Erfüllung ihres Wunsches beglückte Zglanda so sehr, daß sie sich gerne der Bedingung unterwarf.

Am nächsten Morgen sollte der junge Geist seinen weiten Flug zur Erde antreten.

Zur Nacht als Alles ruhte und auch Zglanda auf ihrem Lager schlummerte, da schlich ihre Mutter ganz leise

zu ihr. Sie trug in der Linken eine weiße schimmernde Schneeflocke und legte die Rechte auf das Haupt ihres Kindes,

„Sei geeignet, theures Kind.“ murmelte sie und sentte die Schneeflocke in das reine Herz Zglanda's: „Hüte Du mein Kind, o Schneeflocke! Wenn ein Erdensohn ihr zärtlich naht und seine Liebe anbietet, so rege Dich in ihr, verühre mit der Kälte des Zweifels ihr Herz, entreiße sie dem Geliebten und bringe sie wieder zu ihrer treuen Mutter.“

Zglanda erwachte noch ehe es tagte und konnte das Morgengrauen kaum erwarten, der Weg war weit und sie mußte im Richte ihren Flug nehmen, wußte sie sich in den weiten Weltraum nicht verirren und den vielfachen Gefahren und Hindernissen entgehen. Hoffnungsroh betrat sie die Erde und fand Alles, was sich ihrem Auge darbot, herrlich und heiter, und die Menschen freundlich und zwortommend. Beleidigt wandelte sie durch die Städte und Lander, überall behandelte man sie gütig und überall gao es Männer, die sich ihr in Liebe näherten, aber so schön und süßlich so warm und heilsam sie auch erschienen, blieben sie der jungen Fee dennoch gleichgültig.

Eines Tages ruhte Zglanda an den Saum eines Waldes unter einem schattigen Baum, der ihre Gestalt von zwei jungen Männern verberg, welche sie den Bergpfad herabkommen sah. Es waren Brüder, die, einander in jeder Beziehung ungleich, ihr Anwesen im Orte hatten welcher an den Wald stieß. Sie wählten sich unbekannt und führten ihre Unterhaltung im lauten Tone.

„Ich bitte Dich, miße Dich nicht in meine Angele-

genheiten. Wie ich lebe das ist meine Sache“, rief der jüngere, aber größere und weitaus schöner der beiden Männer.

„Ich glaube das Recht zu haben, mich in Deine Angelegenheiten zu mischen.“ erwiderte der Ältere ein eruster, in sich gekelter junger Mann. „Du wußt daß ich meinen Besitz, den ich im Schwelge meines Angesichtes unter Entbehrungen und Opfer erworben habe, redlich mit Dir theilte. Und nun sehe ich Dich Deine Zeit verschwenden und vergenden.“

„Das steht mir frei. Du bist zu trocken, um mich zu verstehen, bist ein Kopfhänger und alle Welt nennt Dich langweilig: mich aber (sed Jedermann.“ erwiderte leichtfertig der junge Mann. „Ubrigens trennen sich hier unsere Wege. Lebe wohl, Armin.“

Damit wandte er sich nach links, während Armin nach rechts gehend, an Zglanda vorübergehen mußte.

Es drängte das junge Weib, Armin kennen zu lernen, den offenbar die Undankbarkeit des Bruders verletzt hatte. Bald hatten Zglanda und Armin ein Gespräch angeknüpft und fühlten sich zu einander hingezogen. Seitdem fügte es sich, daß sie sich öfter sahen. Zglanda fand in Armin einen fleißigen, tüchtigen jungen Mann, der sich einsam und unglücklich fühlte, weil er bei den Frauen kein Glück hatte, dies bewog sie ihm Theilnahme und Mitleid zu schenken. Und gar bald aber begte sie eine wärmere, innigere Neigung für ihn.

Auch Armin fühlte sich von Zglanda gefesselt und machte ihr kein Geheimniß daraus. Sie trafen sich häufig und immer häufiger. Die Zeit flog dahin, sie merkten es kaum,

**Inserate**  
werden gegen Vorausbezahlung in allen Voadessprachen angenommen. Die dreispaltige Paktzeit oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Zsprechsaal und Eingendet: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Moise, Haidenstein & Bogler (Eto Moise, Moise Oppetit, M. Dales, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moris Stern. In Budapest: A. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. L. Damb & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43



funden wurde. Die Briefstache hatte sie in das Wasser geworfen. — Noch so jung und schon so schlecht.

**Einfieler.** Gerüchweise verlautet, daß in dem nächst Szeptel gegen Csiklova gelegenen Walde sich 2 Individuen in vollkommenem nacktem Zustande herumtreiben und bei Annäherung von Menschen in das Dickicht entfliehen. Szepteler sowie Csiklovaer Einwohner wollen diese Halbwilde (?) öfters beobachtet haben.

**Annunzas Mütterchen.** Vor 3 Wochen fand in Kis-Halász die Hochzeit der weit und breit als Schönheit berühmten Annunza mit einem der reichsten Bauern Namens Gavre Nikolai statt. Schön Annunza hatte unter den vielen Freieren ihn zum Herrn erkoren. Räum 2 Wochen dauerte jedoch ihr eheliches Glück, und Annunza's eigene Mutter war es, welche ihr den Gatten stahl. Die noch nicht alte, schwarzzüngige, feurige Schwiegermutter, unterhielt, der ganzen Welt zum Trost, ein Liebesverhältnis mit ihrem Schwiegersohne. Annunza, von guten Nachbarn aufgeklärt, bat ihren Gatten mit rührendem Bitten, Thränen in den Augen um Verzeihung dieses öffentlichen Skandals. Der Mimenich jedoch schwieg, wartete die Nacht ab, (es war am 21. d. Mts. und tödtete seine schöne junge Frau im Schlafe. Nicht satt von den 3-4 Antrieben welche er ihr verleiht, zerstückelte dieses Ungeheuer auch noch den Körper des jungen Weibes und entließ. Bis jetzt wurde der selbe noch nicht aufgefunden.

**Ueber ein Unikum verwandtschaftlicher Verhältnisse** wird geschrieben: In einem Orte der unteren Bactra heiratete der Vater in zweiter Ehe die ältere Schwester der Frau seines Sohnes, welche ihm ein Mädchen gebar. Hieraus resultieren nun folgende, vielleicht noch nie vorgekommene originelle Verwandtschaftsverhältnisse. Die eine Schwester wurde durch ihre Heirat Schwiegermutter der eigenen Schwester, der leibliche Vater wird zum Schwager seines eigenen Sohnes und ist nun für die Kinder dieses Großvater und Onkel in einer Person, da er deren bisherige Tante geheiratet hat. Diese wird infolge dessen Großmutter und Großtante ihrer seitherigen Nessen, die nun für sie aus Enkeln ihres Großvaters auch dessen Großneffen und Nessen geworden sind. Das kleine Mädchen, von dem oben die Rede war, die Stiefschwester des Sohnes ihres Vaters, wird Nichte ihres Bruders und Schwägerin ihrer Tante, und ihre eigene Mutter ist zugleich auch ihre Tante, der Bruder ist der Onkel seiner Schwester; den Kindern ihres Bruders aber ist sie Tante und Näschen zugleich. Er ist aber auch wie gesagt, der Onkel seiner Schwester geworden, da diese die Tochter der Schwester seiner Frau ist. Die neue Stiefmutter aber als Frau des Vaters (der auch Schwiegervater) zugleich die Schwiegermutter nicht bloß der Schwester, sondern auch des Mannes der Schwester nämlich ihres Stiefsohnes.

**Die Grazer Schneider und die Grazer Studenten.** Eine eigenthümliche Bate hatte die Grazer Schneidergenossenschaft an den Rektor der dortigen Universität gerichtet: sie geht dahin, das Rektorat möge veranlassen, daß keinem Kandidaten eine Prüfungsbestätigung oder das Doktordiplom ausgefolgt werde, bevor dieser — seinen Schneider bezahlt hat! Die Grazer Bekleidungs-Künstler wollen die schwer

tiefer in ihre Seele. Tag und Nacht wechselten ab, aber Zglanda lag noch immer gebrochen, halb wahnwütig da, ohne ein Glied zu regen. Es war ans für sie, Alles kaus. Den Himmel hatte sie verwirrt und die Erde war ihr zur Qual geworden.

Aber daran dachte sie nicht. Sie hatte nur das eine Bewußtsein, daß sie Armin verloren hatte. Ihr Schmerz konnte nie auf eine Abhilfe hoffen. Denn Geister müssen ewig leben, für sie gibt es keinen Tod, keinen Wahnsinn — nicht einmal die Thräne! Selbst die Zeit hatte keine Macht über Zglanda's Weh, denn, das deutliche Bild des Geliebten, der mit einer Andern koste, stand vor Zglanda und nährte das tiefe, unermessliche Leid.

Da kam es, daß ein Sternlein am Himmel eines Nachts die arme einsame Zglanda im tiefen Waldesdunkel, von ihrer Trauer überwältigt erblickte, rasch rief es alle Geister herbei und diese zeigten die Unglückliche dem lieben Gott und baten ihn um Hilfe. Aber der liebe Gott wußte, daß es für Zglanda weder Trost noch Hilfe gab, er sann eine Weile auf Vindernung, dann sagte er, und die Wände trugen seine Worte zu Zglanda:

„Stehe als Nachtigal auf, Zglanda, in Tönen erleichtere deinen Kummer.“

Da erhob sich Zglanda als neuerkaffene Nachtigal und schluchzte ihr Herzleid in die laue Sommernacht. Seitdem sind Jahrtausende hingegangen, aber noch immer nicht getröstet, zieht sich die Nachtigal noch heute von der lachenden Sonne und schluchzt aus trauerndem Herzen in der Einsamkeit der Nacht.

Th. Schiffer.

einbringbaren Rechnungen zu diesem Behufe in der Rektoratskanzlei deponiren. Es soll — so denken die Schneider der steirischen Hauptstadt — in Zukunft keine Studenten möglich sein, nach Schluß des Semesters nach Hause zu reisen und die Ferien genüßlich zu verbringen, wenn er nicht zuvor dafür gelorgt hat, daß der Schneider sein Geld bekommen hat. Ob der Rektor die Bitte der wackeren Gewerbsleute, die wahrscheinlich mit den Jüngern der Grazer Universität schlechte Erfahrungen gemacht haben, erfüllen wird, ist sehr fraglich. Der Rektor müßte den besonders schneiderfreundlich gesinnt sein. Im Uebrigen berufen sich die Petenten darauf, daß den Schneidern an einigen Universitäten Deutschlands und der Schweiz das Recht der Inhabirung der Diplomsausfolgung an Schuldner zugestanden worden sei.

**Einbruch in ein Kloster.** Aus Breitenfurt bei Piesing schreibt man: Vorgestern Nachmittags wurde in dem hies. Kloster der Barnabergigen Schwestern ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Mehrere Gemmer stiegen durch das Fenster in das Kloster, während die Schwestern im Garten und auf dem Felde weilten, und entwendeten aus einem Zimmer zwei Taschenuhren und eine Briefstache mit dem Inhalte von 70 fl., während sie eine andere mit dem Inhalte von 250 fl. die auf einem Bette lag, unberührt ließen, da sie durch das Nahen einer Schwester verscheucht wurden.

**Seltene Verwandtschaft.** Der jugendliche Erbe der Krone von England, nämlich der Sohn des Herzogs und der Herzogin von York, der letzter Tage in White Lodge das Licht der Welt erblickt hat, ist, was selbst bei Prinzen selten vorkommt mag, der Cousin im dritten Grade seines eigenen Vaters und der Cousin im zweiten Grade seiner eigenen Mutter. In der That sind die Königin Viktoria von England und die Herzogin von Teck als Enkelinnen Georg's III. Cousinen, der Prinz von Wales und die Herzogin York sind Cousin und Cousine, und der Herzog von York ist auch Cousin seiner eigenen Frau.

**Amerikanisch.** Senor Arces, der jüngst ermordete Präsident von Bolivia, war immens reich und warf das Geld förmlich zum Fenster hinaus. Eines Tages, als er noch bevollmächtigter Minister in Paris war, ritt er bei Vincennes vorüber. Er sah eine Villa, die ihm gefiel. Er trat ein und fand die Familie, der die Villa gehörte, bei Tische: „Verzeihen Sie, wenn ich störe, ich wollte nur fragen, ob Sie diese Villa verkaufen, sie gefällt mir.“ — „Ne nachden, das kommt ganz darauf an.“ — „Was soll sie kosten?“ — „Zwei Millionen Francs.“ — „Können Sie jedoch gleich ausziehen?“ — „Wenn es darauf ankommt, in einer Stunde.“ — „Nein,“ sagte d'Arces, das ist zu spät. Wer weiß, ob sie mir in einer Stunde noch gefällt. Hier eine Anweisung auf zwei Millionen, aber stehen Sie gefälligst auf und gehen Sie sofort.“ Und die Familie, die den Namen d'Arces kannte, stand auf und der neue Besitzer der Villa feste sich an den gedeckten Tisch und ließ sich das Essen trefflich schmecken.

**Doppelter Anlaß.** A: „Was, Du suchst eine neue Wohnung? Warum ziehst Du denn schon wieder aus?“ — B: „Aus zweierlei Gründen: Erstens spielt nämlich die Tochter den ganzen Tag Klavier.“ — A: „Und zweitens?“ — B: „Zweitens hat mich ihr Vater rausgeschmissen, weil ich keinen Zins zahlte.“

**Die versetzte Frau.** In das Restaurant eines unserer fashionabelsten Hotels trat ein junges, elegantes Paar ein, um zu diniren. Die Auswahl der Speisen, die mit den Speisen in innigster „Seelenharmonie“ gewählten Weine bewiesen, daß man es mit Leuten der Gesellschaft zu thun habe, in der man zu leben versteht und die Hochachtung der bedienenden Marquiers, die schon vorher angeichts der Eleganz des Paares und der Schönheit der jungen Frau eine große Beweise war, stieg ins Unbegrenzte. Endlich — auch die schönsten Dinge nehmen ein Ende — war das das Diner zu Ende. Er, der Herr, hatte sich eine herrlich duftende Havanna angesteckt und leerte ein Glas Fine Champagne, sie nippte an einem Glase grünen Chartreuse. „Rufen Sie mir den Herrn,“ sagte da plötzlich der vornehme Gast. Der bedienende Geist sah ihn entsetzt an. Sollte etwas nicht zu seiner Zufriedenheit . . . ? Allein der energisch wiederholte Befehl, den „Herrn“ zu rufen, schnitt jeden weiteren Gedankengang auf's Jäheste ab. Der Hotelier kam, „Mein Herr“, sagte der vornehme Gast, während das Gesicht der schönen Frau von einem lieblichen Vächeln umspielt wurde, „Wir sind ein Ehepaar.“ Der Hotelier versicherte, daß er niemals davon gesprochen habe und . . . doch auch ihn unterbrach der vornehme Gast. „Und“, ergänzte er, „wir haben kein Geld, wir können unsere Rechnung nicht bezahlen.“ Das Gesicht des Hoteliers nahm urplötzlich einen anderen Ausdruck an, der keineswegs so freundlich war wie der frühere. „Ich bedaure sehr, aber ich muß darauf dringen . . .“ — „Daß Sie bezahlt werden. Selbstverständlich, und das sollen Sie auch. Aber nicht jetzt. Ich kann das Geld heute noch, spätestens morgen bekommen unter einer Bedingung — Sie

Nicht wahr, meine Liebe, wir verlegen Dich?“ fragte er zu seiner Frau gewendet. — „Gewiß,“ lachte diese, „wir verlegen mich, daß ist ja ein köstlicher Spaß.“ Der Hotelier aber wußte den Spaß noch immer nicht zu würdigen. — „Aber . . .“ sagte er. — „Nein aber“, unterbrach ihn der Andere; „die Sache ist abgemacht,“ und er nannte seinen Namen. Den Namen eines stadtbekanntem Cavalliers, der seit einiger Zeit schon seiner tollen, verschwenderischen Streiche wegen unter Curatel steht. Der Hotelier wollte nun von dem „Verlegen“ der Frau natürlich nichts wissen, der flotte Gast aber drang darauf: „Verzeihen Sie dem nicht,“ sagte er, „wenn Sie sich weigern, meine Frau zu behalten, meine glänzende Speculation in die Brüche geht? Die Zwangslage, lieber Freund muß geschaffen werden, die Zwangslage! Das ist das Schönste auf der Welt. Also — abgemacht.“ Und es blieb abgemacht. Die Frau blieb in Verzag und — am nächsten Morgen brachte der Cavallier das Geld und fuhr mit seiner ausgelassenen Gattin triumphirend von dannen.

**Die höchste Lebensversicherung** hat John Waukmaier, der amerikanische Millionär. Die Summe, für die er sein kostbares Leben versichert hat, beläuft sich auf 10 Millionen Mark und zahlt er dafür eine jährliche Prämie von 380.000 Mark.

**Der Höchstebesteuerter.** Herr Krupp in Essen, hat bei der diesjährigen Steuerveranlagung sein Reineinkommen auf 7,190,000 Mark angegeben gegen 6,000,000 Mark im Vorjahre.

**Ein genügsamer Bettler.** In New York's großen Parke, im Hyde Parke spazierte ein Herr mit einer Dame als plötzlich die Dame ansprach:

„Nanu! Hier kommt er!“  
„Wer?“  
„Ein komischer Mensch. Ein Bettler!“  
„Ich glaube kaum, daß ein Bettler komisch sein könnte!“

„Das ist aber ein Soldat. Vachertlich ist er dadurch, daß er, wenn Sie ihm auch noch so viel Geld geben, er nicht mehr wie einen Penny rückbehält!“

„Ist das wahr?“  
„Verzuchen Sie es!“

Als der Bettler an ihnen vorüberging, holte der Herr eine große Goldmünze und drückte sie in die Hand des Bettler's

Der Bettler betrachtete sie und spricht:  
„Na mein Herr von dem kann ich Ihnen nicht zurückgeben, Sie machen mich meinen Prinzipien mißtrauen. Das geht nicht. Thun Sie es ein anderes Mal nicht!“  
Steckte das Geld ein und strappte weiter.

## Bevölkerungsanzeiger

Vom 21. Juli bis inklusive 27. Juli 1891

### Blom.-Kath. Religion:

#### Geboren:

Andreas Tamar 1 Sohn — Johann Emanuel 1 Sohn — Karl Weira 1 Mädchen.

#### Getraut:

Michael Jsta mit Maria Bitronik — Johann Schmitt mit Anna Engleitner — Johann Mann mit Kath. Fröder — Josef Kragmann mit Anna Seitzer — Mathias Debeta mit Susanna Duhn.

#### Gestorben:

Adolf Feldmann 5 Jahre alt — Bertha Petrovich 19 Jahre alt — Anna Holschwandner 44 Jahre alt — Franz Gylllich 26 Jahre alt

## Offene Sprechhalle \*)

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlat zur Echten Seide nicht kränelt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (St. u. S. Hofliefer.) Zürich verleiht gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto und zollfrei in die Wohnung an Private. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

**Sternschuppenfall.** Die Bewohner der Gemeinde Kremsdörfer sahen am 17. d. M. in der Abenddämmerung auf der Gasse als plötzlich um 9 Uhr ein heftiger Sternschuppenfall erfolgte. Hierüber erzählten die hiesigen Landleute auf das heftigste und tiefen bestürzt in ihre Wohnungen. Die ältesten Leute können sich nicht auf ein solch seltenes Meteorwunder erinnern. Mit den Sternschuppen ist auch ein Meteorstein u. herabgefallen und schlug derselbe in der Mitte des Ortes ein so großes Loch in das Erdreich, daß man dasselbe nur mit schwerer Mühe auszufüllen vermag.

**Ein Karlsbader Kurgast.** Ein alter polnischer Edelmann, leidenschaftlicher Jäger, kommt aus Karlsbad und erzählt folgendermaßen: „Naturalie, meine Herren, Karlsbad heißt auch nicht vor Alles, ich werd Ihnen erzählen, wie mir gegangen. War ich angekommen in Karlsbad und laß mir Doktor holen. Doktor sag ich zu ihm, mir ist Morgens immer übel, helfen Sie mir von das Zustand, das ist Zweck wann ich hiehergekommen. Doktor führt er mir an Puls und sagt: Hören Sie mal, Herr v. Solomski, Sie trinken wohl ein bißchen viel? Was, sag ich, trinkst? Gar nicht trink ich. So, sagte Doktor, dann machen Sie wohl wenig Bewegung? Sag ich, Doktor, habe ich doch große Güter und bin ich naturalie ganzen Tag unterwegs. So, sagte Doktor, dann haben Sie wohl viel Berger in der Wirthschaft? Berger? sag ich, gar nicht Berger hab ich, bin ich Gott sei Dank reicher Mann, brauch ich mich nicht zu ärgern wie deutsches Nachbar. — Na, sagt Doktor, dann erzählen Sie mal, wie leben Sie denn den Tag über? Ich erzählte ihm also: Sag ich, sehn Sie, Doktor, um 9 Uhr setz ich auf, dann trinke ich Thee mit ein und zwei Cognac, aber von guten, alten Cognac. Potem, dann lege ich mir auf Pferd, und reit ich in Wirthschaft oder auf Jagd mit Windhunden. Wenn ich komme zurück, dann nehme ich Frühstück, aber warmes. Zu Frühstück trinke ich Flasche Ungar; kommt Freund dann zwei und drei wie so is. Nach Frühstück, dann lege ich mich auf Chaiselongue und les ich Zeitung „Dziennik poznański“ oder „Gazetta Torunska“, aber nicht zu ärgern, bloß zu Zeitunglesen. Dann gehe ich zu Diner dann trinke ich Flasche Bordeaux; kommt Freund, dann zwei auch drei, wie so is, aber Freund kommt immer. Bei Staffee, naturalie, Schnapschen, auch zwei, auch drei, auch vier, aber immer von gutem alten. Wenn haben wir nach Diner geschlafen, dann laß ich anspannen und setzen wir auf Bergwerk und red ich mit Inspektor, aber ärgere ich mich gar nicht mit ihm, wie deutsches Nachbar, red ich nur mit ihm und fahre ab. Wenn kommen wir nach Hause, dann trinken Gläschen Grog, auch zwei auch drei, aber immer von gutem alten Rum. Flasche zu 9 M. Potem, nachher wird Karten gespielt und Ungar getrunken, also wir fahren auf Tisch. Zu Abendbrot ganz frugal, kalte Küche, Majonnaise mit

Hummer, altes Raat, altes Vachs und kaltes Fleisch, dazu trinken wir echtes Kulmbacher, vor drei Mann immer Acht setzen. Kurz vor Schlafengehen geh' ich noch in Keller und hab' ich zum Zubereiten Flaschen von dem ganz alten guten Ungar; manchmal bleiben wir noch ein Weilchen sitzen, wie so is, und schlafen dann sehr gut. Sehen Sie, Doktor, so leb' ich tagüber; aber was soll ich Ihnen sagen: anderes Morgen immer übel.

**Ein Wunderkind.** Großes Aufsehen erregt in Braunschweig ein veritables Wunderkind, das kaum 2jährige Söhnchen Otto, des Schlächtermeisters F., welches vollständig lesen kann, und zwar sowohl deutsche wie lateinische Schrift, abgedruckt oder geschrieben, ebenso zusammengesetzte Ziffern. Drei Aerzte, welche kürzlich dah sind untersucht, urtheilten auch ganz erstaunt dieses merkwürdige Talent des Kindes konstatiren, welches im Uebrigen weder körperlich noch geistig sich von anderen Kindern seines Alters unterscheidet. Der Junge liebt natürlich jedes Wort für sich ohne Verständniß für dessen Sinn oder den der einzelnen Sätze. Er ist nicht etwa systematisch in die Kunst des Lesens eingeführt worden, sondern hat sie spielend erlernt. Als er etwa anderthalb Jahre alt war und ihn seine Mutter öfter spazieren führte, zeigte er schon ein lebhaftes Interesse für Schilder und Plakate und noch mehr für die Schaufenster der Buchläden; über alles Gedruckte mußte ihm Rede und Antwort gestanden werden. In elterlichen Hause wendete er seine Aufmerksamkeit vornehmlich Büchern und Zeitungen zu und eines Tages, nachdem das Kind seinen Namen Otto geschrieben gesehen hatte, zeigte es freudstrahlend auf denselben Namen, den es in einer Zeitung fand. Von dem Augenblicke ab begann das Kind so ziemlich alles Gedruckte und Geschriebene zu lesen. Sanitätsrath Dr. Berthau in Braunschweig eine Autorität auf dem Forschungsgebiete der geistigen Anomalien, bestätigt, daß hier ein Fall vorliegt, wie ihn die Geschichte der Medizin noch nicht aufzuweisen gehabt hat. Das Kind verfügt über einen wahrhaft ungeheuren Reichtum an Erinnerungsbildern; eine physiologische Erklärung aber kann nicht gegeben werden. Ebenförmig ist aus der Familiengeschichte der Eltern zu ermitteln gewesen, in wie weit Vererbung im Spiele ist.

**Wie soll man sich beim Gewitter verhalten.** Befindet man sich während des Gewitters auf freiem Felde, so hüte man sich vor allem häufig zu laufen. Bäume ziehen den Blitz besonders an. Doch ist der Strahl sehr häufig genöthigt, aus dem inneren Theile eines Baumstammes auszutreten. Höchst unvorsichtig wäre es also, wenn jemand unter einem Baum Schutz suchen wollte. Man entferne sich von einem einzeln stehenden Baum wenigstens auf 15—20

Metern, denn dann wird der Baum sehr wahrscheinlich den Blitz von uns abziehen. Liehen wir in aber noch mehr, so verliert er mit der wachsenden Entfernung für uns seine schützende Kraft. So wenig es also zu empfehlen ist, bei einem Gewitter unter einem alleinstehenden Baum zu flüchten, ebenso wenig ist es anzurathen, sich allzuweit aus dem Kreise desselben zu entfernen, denn nun bildet man dem Blitze als höchster Gegenstand einen Angriffspunkt. In diesem Falle und wenn überhaupt das Feld baumlos ist, wird man am sichersten thun, wenn man sich niederlegt oder niederlegt.

**Essentielle**  
**Handelsmittelskule**  
in **Temesvár.**

Dieselbe hat denselben Lehrplan und dieselbe Bedeutung wie die Handels-Academie, besteht aus 3 Jahrgängen und gewährt den absolvirten Zöglingen die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste.

Mit dieser Lehranstalt ist eine wohlgeordnete vierklassige Bürgerschule als Vorbereitungs-Schule in Verbindung.

Schulanfang am 1. September.  
Programme und Anstalt ertheilt  
die **Direktion**

Wiesener'sche Handels-Mittelschule  
gegründet 1860.

**Prämiierte Harzer Kanarien-Sänger**

versendet gegen Nachnahme von 8—10 Mark. Nicht Convenirende innerhalb acht Tagen franco zurück, kostentlos umgetauscht. Preisliste, Behandlung gratis.

**W. Heering in St. Andreasberg 427.**  
**Provinz Hannover.**

**Josef Eisler, Uhrmacher,**

im Stadlmann'schen Hause, Resicza

empfiehlt dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes, reich sortirtes Lager aller Gattungen

**Uhren, Gold- und Silberwaaren**

zu den billigsten Preisen.

**REPARATUREN**

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen verfertigt.



**Pränumer**  
Die Verzava  
Sonntag und fo  
verendung ode  
ganzjährig  
halbjährig  
vierteljährig  
Einzelne N  
Man pränum  
mittelft Postam  
ministratio  
litterarische Be  
cen werden bis  
Witta  
Anomnie Prüf  
Verpflichtung  
werden nich  
Unsere Adress  
bitten wir stets  
**Nr.**  
**Die R**  
Aus ka  
Tagblatt" die  
eines großen  
geben.  
Der im  
wurf über die  
das „Budape  
Lage war, en  
dürfnisse der  
Handel in jen  
allein geeignet  
in die Solidi  
Schwohl  
tionen erfahre  
weentlichen U  
tik zu üben,  
heben, welche  
in erster Linie  
Entwurf dem  
wollen die S  
leuchten, begi  
wollen die M  
darzuthun, da  
gabe harvt, a  
im Zusammen  
ganzen Geich  
Als M  
sache in Betr  
der um bürg

**F**  
— Hamore  
Er war i  
wie er da an  
auf seinem Ge  
„Was is  
„Wt mi  
eingevertt wor  
„Du ein  
„Weil id  
far getragen h  
„Ich beg  
„Schon  
„Und B  
„Die bet  
Boutvard St.  
renuhr mit gol  
drauf. Punkt  
in Com nifaria  
dem Polizei Co  
lichkeit, die ebe  
Laffe that, gab  
zum Eiben e  
empfang mich d  
chen Sie!"